

EINE UNENDLICHE GESCHICHTE: FACHSPRACHLICHE LEXIK, INTERFERENZ UND LANDESKUNDLICHE PRÄGUNG

Lora CONSTANTINESCU

Academy of Economic Studies, Bucharest, Romania

Abstract: Scheinbare Zielsprachenäquivalente, Missverständnisse, oft Fehlleistungen, aber auch landeskundliche Eigentümlichkeiten, sie alle begleiten die Lerner auf dem Weg zur Kommunikationsleistung in der Fremdsprache Deutsch. Als Reflex des Mehrsprachigkeitsprinzips möchte der Beitrag auf lexikalische Verstehens- und Kommunikationsschwierigkeiten in dem fachbezogenen Deutschunterricht hinweisen. Für die Zwecke der Arbeit gehe ich von einer umfassenden, inter- und intralingualen Interferenzauffassung aus. Zur Diskussion stehen einige normabweichende bis potenziell kommunikationsstörende Spracherscheinungen auf Seiten rumänischer Studierenden beim Erlernen der Fremd- und Fachsprache Deutsch: Es geht dabei vorrangig um lexiko-semantische Aspekte, aber auch einige in landeskundlich-wirtschaftskultureller Hinsicht verwertbare Beispiele aus der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre oder dem Geschäftsbereich. Die Erörterung fußt auf meiner Unterrichtserfahrung mit rumänischen Wirtschaftsstudenten.

Schlüsselwörter: Interferenz, Fachsprache, Aushandlung von Bedeutung, „falsche Freunde“, interkulturelle Eigenart

1. Einleitung

Im Kontext grenzüberschreitender Kommunikationsprozesse, der Vernetzung von Lebens- und Denkweisen ist der faktenorientierte und kommunikativ angemessene Austausch mit anderen Kulturen von Bedeutung (Kiesel/Ulsamer 2000: 8). Auf dem Weg der Erkenntnis beim Sprachenlernen erschließt sich bei dem Gedanken: Gleiches ist nicht immer dasselbe, das Betrachtungs- und Handlungsfeld für Überschneidungen und Zusammenspiele von Mutter- (Ausgangs-) und Zielsprache. So müssten im Fremdsprachenunterricht und im berufsorientierten Deutschunterricht erschwertes Verständnis, Überlappungen, Verwechslungen und falsche Deutungen in Kauf genommen werden – was dann auf die mentalen Prozesse und die wahrnehmbare (sprachliche) Verhaltensweise zurückwirkt (siehe das von Meißner 1999 analysierte „mentale Lexikon“, d.h. den „Speicherungs-vorrat“ der Lerner).

In der heutigen angewandten Forschung aus bilingualer und multilingualer Sicht, zeigt die wiederkehrende Behandlung des Themas, dass interferenzbedingte Besonderheiten, speziell im Bereich verwandter Sprachen noch immer die Mühe wert sind. In diesem Sinne ist hier einerseits an Buhlmann/Fearns“ (2000: 9) zu erinnern, die behaupten, dass es gilt, „den Lerner sprachhandlungsfähig zu machen“. Andererseits geht es um kognitionspsychologische Eigenarten des Tertiärsprachunterrichts, der mit Spiropoulou (2003:2) auch Strategiewissen, eine höhere Analysefähigkeit und „stärkere Wünsche nach Bewusstmachung“ beinhaltet, Ist in sprachdidaktischer Hinsicht das „sprachliche Handeln im Fach“ (z.B. Wirtschaftsdeutsch), die sprachkommunikative Kompetenz für Beruf und Studium zu einer grundlegenden Qualifikation geworden, sind (hier: rumänisch-deutsche)

Interferenzaspekte und erwerbspraktische Fragestellungen auf verschiedenen Sprachsystemebenen, bevorzugt aber im Lexikbereich von Interesse.

Ohne alle Standpunkte zu würdigen und damit wir „das Rad nicht neu erfinden“, verweise ich an dieser Stelle u.a. auf Viorels Leistungen (1998, 2007), Lăzărescu (1995) und Ionescu (2011) Auseinandersetzungen mit einigen theoretisch-praktischen Anhaltspunkten in der rumänischen Forschung und auf die deutschsprachige Linguistik letzter Jahrzehnte bzw. neueren Datums. Die internationale Forschungslandschaft bietet dabei eine Vielzahl von didaktischen und lexikographiebezogenen Abhandlungen und Studien im Zweisprachenbereich (Krezminska 2006; Imider 2010; Spiropoulou 2003). Als eine mögliche Abzweigung linguistisch-didaktischer Forschung sind soziokulturelle, landeskundlich-deskriptiv orientierte Analysen zu betrachten, die meistens in der Wortschatzvermittlung eine gewisse Interferenzdimension hervorheben (Große 1998; Kiesel/Ulsamer 2000, Constantinescu 2010).

2. Zur Abgrenzung und Klassifizierung der Interferenzerscheinungen und der „falschen Freunde“

Beschäftigt man sich mit den „falschen Freunden“, sieht man ein, es handelt sich um ein facettenreiches Thema der so genannten „Mehrsprachigkeitsdidaktik“. Hauptsache ist, es geht hier um mehr oder weniger kommunikationsstörende „Stolpersteine“. In einem raschen Rückblick ist festzuhalten: Mit den Befunden der Kontrastivitätstheorie der 60-70er Jahre, aufgrund der Erforschung intra- und interlingualer Überschneidungen sowie des „Interlanguage“-Phänomens wurde der Transfer von L1-Mechanismen auf die L2-Produktion (oder eine weitere Fremdsprache) zum Forschungsthema, wie u.a. Spiropoulou (2003: 5) und Imiders Begriffserläuterungen (2010: 47f) zeigen. Die Linguistik erwähnt dabei den so genannten „negativen Transfer“, eine durch Beeinflussung von anderen Sprachelementen verursachte Verletzung einer sprachlichen Norm, bzw. den Prozess der Beeinflussung, welcher praktisch auf allen Stufen des Sprachsystems beobachtbar ist.

Wenn man meistens im Zwischensprachenbereich von Transfererscheinungen mit negativer Auswirkung redet, lassen sich diese allgemeinen „falschen Freunde“ anhand von Kontrast-, Konvergenz- und Divergenzbeziehungen feststellen: Dabei erklärt Imider (2010: 50f) diese Begriffe (mehrere bzw. weniger Entsprechungen der L1 gegenüber der L2) und erwähnt verschiedene Klassifizierungsmodelle. Sie unterscheidet auch (s. S. 172f), wie so manche Linguisten, zwischen „innersprachlichen und zwischensprachlichen Übertragungen“, und sieht in der Interferenz die sich ergebende Normverletzung: Im 1. Fall werden schon gelernte Regeln und Strukturen auf Systembereiche der L2 transferiert, wo sie nicht motiviert sind; im anderen Fall beeinflusst die 1. Fremdsprache die 2. oder die 3.

Angesichts der sprachsysteminternen Beziehungen zwischen Form und Bedeutung kann man die Interferenzerscheinungen beim FS-Lernen auf *intra- und interlingual konvergente bzw. divergente Form und Bedeutung* zurückführen. Geht man von dieser allgemeinen Auffassung aus, sind verschiedenartige Spracherscheinungen zu analysieren. Viele Forscher erweitern ihr Untersuchungsfeld auf mehrere/alle möglichen Sprachebenen, um möglichst zahlreiche Normabweichungen aus fehlerprophylaktischen Gründen aufzufinden.

Ein beträchtlicher Teil der Forscher und Linguisten zieht es aber vor, die Frage der als *„wahre/gefährliche oder falsche Freunde“* betrachteten Normabweichungen vorzüglich im Bereich des Wortschatzes und semantischer Missverständnisse anzusiedeln. Seelbach (2000: 5), der sich in seiner kleinen Studie stark an Kroschewski (2000) anlehnt, sieht die *„Falschen Freunde“* (FF) als *„Randbereich der Internationalismenforschung“*. Imider (2010: 59f) und Ionescu (2011: 133) erwähnen aber die *„wunde Stelle“*, die *„FF“* eigentlich als *„FF des Übersetzers“*. Aus unterrichts- und berufsvorbereitenden Gründen erweitern, bzw. grenzen die beiden ihr Betrachtungsfeld genauer ab. Ionescu (2011: 137) ins Besondere, die sich von Lăzărescus Hypothesen von 2000 distanziert, geht selbst von Kroschewski aus, versucht auch aufgrund bestimmter Einflussfaktoren einige Beispiele für allgemeine Interferenzfälle zu geben. Es geht um kulturelle Unterschiede zwischen den beiden Gemeinschaften; typologische Sprachunterschiede; individuelle Persönlichkeitsmerkmale der Lernenden, nicht zuletzt eigene Sprachkompetenz, Lernmotivation; situative Umstände als diachronisch-diastratisch-diatopisch zu verstehende Dimensionen. Das erste Kriterium möchte ich mit eigens dafür ausgesuchten Beispielen aus der Lehrpraxis weiter unten veranschaulichen.

Gegenüber stärker gestrafften Analyseansätzen, die das Betrachtungsfeld auf die *„wahren/eigentlichen falschen Freunde“* einengen, beziehe ich mich für meine demonstrative Darstellung auf Beispiele sowohl inter- als auch intralingualer Art im Fachsprachenbereich. Zu Hilfe kommen mir folglich die Klassifizierung von Interferenzerscheinungen bei Kroschewski (2000: 69; 74 und besonders 325-326) an, die in ihrer breitangelegten Untersuchung Standpunkte der bisherigen Internationalismen- und der *„Falsche-Freunde“-Forschung* hineinbringt, wohl aber auch Krezminskas (2006) sowie Viorels (1998) Auflistungen, die fachsprachliche Elemente enthalten. Gemeinsamer Nenner sind die leicht erkennbaren aber nicht sicheren, auf *Gräzismen und Latinismen zurückzuführenden Erscheinungen*, die nicht voreilig zu handhaben sind - denn die historische Sprachentwicklung hat *Bedeutungsverschiebungen* mit sich gebracht, wie die 3 erwähnten Autorinnen zeigen. Andererseits sind mehrere divergenzbedingte Umschichtungen in Kauf zu nehmen: *„Exklusion“/„totale falsche Freunde“* bedeutet gänzlich nicht kompatible Bedeutungen, wobei man mit Kommunikationsstörungen rechnen kann. Demgegenüber sind *„Inklusion“* und *Überschneidungen/Überlappungen* als *„partielle falsche Freunde“* anzusehen.

Folgende zwei Übersichten enthalten einige von Viorels interessanten Beispielen von 1998. Hinzu kommen hier andere, beim Einsatz neuerer und aktueller Wirtschaftsdeutschlehrwerke (Colin 2000, Becker/Braunert/Schlenker 2004 sowie Becker/Braunert 2010) anzutreffende Fälle.

Tabelle 1. Beispiele für deutsch-rumänische *totale* „Falsche Freunde in der Fachsprache Wirtschaft

Deutscher Terminus vs. rumänischer Terminus	Lexikalische Bedeutung
<i>Alimente</i> / <i>alimente</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Unterhaltspflicht gegenüber unehelichen Kindern / • Nahrungsmittel
<i>Cafeteria</i> /	<ul style="list-style-type: none"> • Restaurant mit Selbstbedienung /

<i>Cofetărie</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Konditorei
<i>Chef / Chef</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Vorgesetzter, Leiter / • Küchenchef
<i>Depot / Depou (tren, auto)</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Eigendepot- Verbuchung der deponierten Wertpapiere und Sammelpotanteile / • Rangierhof
<i>Deponie / Depunere (bani)</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Mülldeponie / • Geldeinlage
<i>Komission / comision</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Gremium, Ausschuss / • Provision, Vermittlungsgebühr
<i>Kontor / contor (de curent electric)</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Büro, Amt (Verwaltungsaspekte) • Messgerät für den Stromverbrauch
<i>Miene / mina (de fier)</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Gesichtsausdruck (schiefe Miene) / • Bergbaubetrieb
	<ul style="list-style-type: none"> •
<i>Prokurist / procuror</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Bevollmächtigter (Prokurist einer Firma, Bankprokurist) / • Staatsanwalt
<i>promovieren / a promova</i>	<ul style="list-style-type: none"> • den Dokortitel erlangen'; 'jemandem die Doktorwürde verleihen / • jemanden fördern/etwas fördern
<i>Reklamieren / a face reclamă</i>	<ul style="list-style-type: none"> • sich beschweren / • werben (der Latinismus „Reklame“ ergibt kein Verb)
<i>Tablett / Tablette / tableta</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Servierbrett / • Arzneimittel (zugleich auch ein intralingualer „FF“) / • Tablette
<i>terminieren (österr. auch terminisieren) / a termina</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Zeitlich begrenzen, eine Frist setzen / • beenden, abschließen

Zahlreicher und genauso gefährlich wie die erwähnten „totalen“ irreführenden Interferenzen sind die so genannten „partiellen“ Interferenzen. Sie sind durch eine teilweise, in die eine oder andere Richtung, durch Auslassung / Verlust / Verblässung / Hinzugabe von Bedeutungskonstituenten ausgeprägte Bedeutungsverschiebung gekennzeichnet (siehe mehrere /ähnliche Fälle in Krezminska 2006 und Seelbach 2000: 21ff, hier unter Berufung auf Kroschewski).

Tabelle 2. Beispiele für deutsch-rumänische *partielle* „Falsche Freunde“ in der Fachsprache Wirtschaft

<i>Deutscher Terminus vs. rumänischer Terminus</i>	Lexikalische Bedeutung
<i>Akt / act</i>	<ul style="list-style-type: none"> • „act; act de disperare“ (Verzweiflungsakt); / • „o piesă în trei acte“(ein Drama in drei Akten); • „document“
<i>Analyse/ analiză</i>	<ul style="list-style-type: none"> • „analiză; analiză chimică“ (chemische Analyse; • auch: „analiză medicală“ (ärztlicher Befund).
<i>assistieren / a asista</i>	<ul style="list-style-type: none"> • helfen, behilflich sein, unterstützen • dabei sein, beiwohnen (a auch „helfen“, unter dem Einfluss des engl. „to assist“)
<i>Defekt / defect</i>	<ul style="list-style-type: none"> • „defect“ („Motorul are un defect“ / Der Motor hat einen Defekt); • auch: Fabrikationsfehler („defect de fabricație“) • kaputt

<i>engagiert /</i> <i>angajat</i>	<ul style="list-style-type: none"> • sich für etwas einsetzen, für eine Sache stark machen; aber auch „einstellen“ (österreich.: „Die Stadt sucht dringend Menschen, die sich ehrenamtlich als Integrationslotsen engagieren wollen“), • ein-/angestellt (hier transitiv); auch reflexiv („a se angaja“) als „versprechen“
<i>Intervention /</i> <i>interventie</i>	<ul style="list-style-type: none"> • „interventie“ („Intervenția ambadorului pe lângă guvern“ / Die Intervention des Botschafters bei der Regierung). • auch: ‘Rede’, ‘Ansprache’; aber auch ‘Eingriff’ (med.); Eingreifen (Sport)
<i>Klient /</i> <i>client</i>	<ul style="list-style-type: none"> • „client“ (Mandant, nur in juristischer Sprache) • Kunde
<i>sich menagieren /</i> <i>a se menaja</i>	<ul style="list-style-type: none"> • sich selber verköstigen (österreich., veraltet) • sich schonen
<i>Negotiierung /</i> <i>negociere</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Hingabe eines Gegenwertes für Tratten und/oder begleitende Dokumentation (heute unüblich: verhandeln) • Verhandlung
<i>Partzipation /</i> <i>participare</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Beteiligung an Gelegenheitsgeschäften • Teilnahme (allgemein)
<i>personell /</i> <i>persönlich</i>	<ul style="list-style-type: none"> • mit Bezug auf das Personal, die Belegschaft (eine personelle Angelegenheit) • eigen, individuell
<i>Prämie /</i> <i>premiu</i>	<ul style="list-style-type: none"> • „premiu“; „a institui un premiu“ (eine Prämie ansetzen); „primă“ (Betrag, den der Versicherte der Versicherung zu zahlen hat). • Preis (als Auszeichnung)
<i>Protektion /</i> <i>protecție</i>	<ul style="list-style-type: none"> • „protecție“ („a se bucura de protecția unei persoane“ / sich der Protektion einer Person erfreuen). • auch „Schutz“ („protecția mediului“ / der Umweltschutz)
<i>Provision /</i> <i>provizie</i>	<ul style="list-style-type: none"> • „comision“ (Vermittlungsgebühr (veraltet, verblasst: Vorrat) • Vorrat („provizii“)
<i>Syndikat /</i> <i>sindicat</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Konsortium (finanz.), Zusammenschluss von mehreren Banken zur gemeinsamen Kreditvergabe • Gewerkschaft

3. Beispielsanalysen „falscher Freunde“ in der Fachsprache Wirtschaft

Beim Erlernen der Fremd- und Fachsprachen kommt dem Wortschatz deutlich die Rolle eines „Resonanzkörpers“ zu. Die Aneignung der anders geprägten Wortbedeutungen erfolgt aber nicht reibungslos, umso weniger, wenn es um fachsprachliche oder auch pseudo-fachsprachliche Ausdrücke geht. So hat Funk (1992: 10), an den ich mich mit dem Anfangsteil meines Beitragstitels anlehne, völlig Recht, wenn er behauptet: „Fachwörter sind Eisberge“. Denn wie er sagt: „Auch unter „scheinbar objektiver Fachsprache verbergen sich Kulturkonzepte“. Es folgt eine Darstellung von semantischen Interferenzen, die man bei Anfängern und manchmal auch bei besseren Deutschlernenden antrifft.

(1) *magazin* - das Magazin

Rum.: „Unde este magazinul? Acolo, pe masă“.

Dt.: „Wo ist das Magazin? Dort drüben, auf dem Tisch“.

In der Antwort ist die Zeitschriftenbeilage gemeint, nicht der Laden; ein Fall der interlingualen wortspielerischen interlingualen Paronymie.

- (2) *“a câștiga bani” - “Geld verdienen”*
 Rum.: *“El câștigă multi bani, are un job bun/ o muncă bună.”*
 Dt.: *“Er gewinnt viel Geld, er hat einen guten Job /eine gute Arbeit.”*
 „Geld verdienen“ und nicht „Geld gewinnen“ ist der richtige Kollokationsausdruck, als Abart der Phraseologismen. Es ist eine unreflektierte wörtliche transferanfällige Übersetzung ins Deutsche von *“a câștiga bani”*. Am Rande vermerkt, ist der Anglizismus *„job“* eine (oberflächlich gewählte) umgangssprachliche, stilistisch markierte Variante für *“Arbeitsstelle”*.
- (3) *“contract” - „Vertrag/Kontrakt”*
 Rum.: *“Cu aceste condiții contractuale faceți o afacere bună.”*
 Dt.: *“Mit diesen Kontraktbedingungen machen Sie ein gutes Geschäft”* (auch: *Bedingungen im Kontrakt/des Kontrakts*)
 Interferenz aufgrund „partieller falscher Freunde“, aufgrund intralingualer synonymiebedingter Dubletten. *“Kontrakt”* scheint weniger gebräuchlich zu sein, seine Anziehungskraft ist groß und beruht auf formaler und inhaltlicher Ähnlichkeit.
- (4) *“concurș” - „der Konkurs”*
 Rum.: *“Probele scrise la concurs au loc în iulie.”*
 Dt.: *“Die Firma „Oltchim” ist seit Jahresanfang im Konkurs.”*
 Eigentlich auf Rum.: *Die Wettbewerbsproben finden im Juli statt.* Überlappung aufgrund formaler Gleichheit. Im deutschen Satz aber eine gravierende Verwechslung als *“totaler falscher Freund”*, denn hier geht es um den Bankrott/das Pleiteverfahren des Unternehmens. Hierzu bietet Krezminska (2006: 6) für seine Etymologie und die juristischen Auswirkungen interessante Standpunkte.
- (5) *“execuția (contractului)” - “die Execution (des Vertrags)”*
 Rum.: *“Execuția comenzii se va face în 30 zile.”*
 Dt.: *“Die Exekution der Bestellung findet in 30 Tagen statt.”*
 Interferenz aufgrund der „partiellen falschen Freunde“: Dem rum. *“a executa”* (polysem, als *“durchführen”* und auch als *“hinrichten”*!) steht der ausschließlich strafrechtlich gebrauchte Terminus im Deutschen gegenüber. (siehe auch Krezminska 2006, die auf dasselbe Phänomen im Polnischen hinweist). Vielleicht ist hier auch ein Einfluss des korrekten eng. *“execution of contract”* zu berücksichtigen.
- (6) *“marfă în stoc” - “Waren auf Lager haben”*
 Rum.: *“Mai avem cantități de marfă în stoc.”*
 Dt.: *“Wir haben noch einige Warenquantitäten im Stock.”* („Quantität“ oft für „Menge“)
 Interferenz aufgrund „partieller falscher Freunde“: Gemeint ist der Ausdruck *“Waren auf Lager haben”*. Vermutlich auch unter dem Einfluss des englischen *“to have goods in stoc”*. Dabei heißt der rum. *“stoc de marfă”* auf Deutsch nicht! *„Warenstock”*, sondern *“Warenbestand”*.
- (7) *“acțiune” - “Aktion”*
 Rum.: *“Cine deține acțiuni ale firmelor, este acționar.”*
 Dt.: *“Wer Aktionen von Firmen besitzt, ist Aktionär (manchmal auch “Aktionar”).*
 Interferenz aufgrund „partieller falscher Freunde“: Dem rum. *“acțiune”* (polysem, als *“Handlung”* und auch als *“Firmenaktie”*) steht der börsenbezogene Terminus *“Aktie”* im Deutschen gegenüber. Dabei kommen auch andere Beziehungen zum Vorschein: Die deutschen Termini *“Aktie”, “Akt”, und “Akte”* sind innersprachliche Homophone und diesbezüglich eine mögliche Falle auch für bessere Fremdsprachler.
- (8) *“pensie” - “Pension”*
 Rum.: *“Mama este deja pensionară.”*
 Dt.: *“Mutter ist schon Pensionärin”*
 Dem rum. *“pensie”* entsprechen die dt. Termini *“Rente/Pension”* (bei größerem Begriffsumfang im Deutschen), mit bemerkenswerten Unterschieden: einerseits die übliche betriebliche Altersvorsorge der Arbeitnehmer/Angestellten, mit anderen Unterarten, wie der sog. arbeitgeberfinanzierten Form der *“Betriebsrente”*, die es

hierzulande nicht gibt; andererseits erhalten die deutschen Beamten und beamtenähnlichen Berufskategorien eine *"Pension"*. Im Sprachgebrauch eines rumänischen Lernenden ist das ein Fehler, es sei denn, die Mutter des Lernenden ist eine deutsche Lehrerin!

Demzufolge bedeutet auch die *"Pensionskasse"* (eilig ins Rumänische als *"casa de pensii"* übersetzt) etwas anderes im Deutschen: als Institution der Altersvorsorge ist sie nicht eine *"staatliche Altersversicherungs-Einrichtung"*, und das Vermögen (Beiträge der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber) wird über einen so genannten Konsortialvertrag verwaltet. Sie kann aber Teil einer Versicherungsfirma sein und hier erst ähneln die Zustände in Deutschland denjenigen in Rumänien, wo das eigenfinanzierte Rentensystem seit Kurzem eingeführt wurde.

(9) „*sinken*“ und „*senken*“.

Rum.: a) „*Inflația a scăzut/s-a micșorat*“, gegenüber b) „*Guvernul a scăzut/ a micșorat/ a redus inflația*“ (in der Verbzeitform *"Perfect compus"/Perfekt*)

Dt.: a) „*Die Inflation ist gesunken*“, gegenüber b) „*Die Regierung hat die Inflation gesenkt*“

Man konfrontiert sich in diesem Fall mit aufgrund grammatischer Interferenz verursachten semantischen Unstimmigkeiten, die Fehlleistungen verursachen können.

Dreyer/Schmitt (1996: 67f) bezeichnen die beiden Verbtypen, aber auch andere dieser Art (*"legen/liegen"*, *"setzen/sitzen"* usw.) als „schwer unterscheidbar“. Das rum. Verb „*a scădea*“ wird sowohl intransitiv als auch transitiv gebraucht, die Verben *"a micșora"* und *"a reduce"* werden transitiv, aber auch reflexiv („*a se micșora*“) gebraucht. Alle werden aber im Perfekt mit dem Hilfsverb haben gebildet.

Der reflexive Verbgebrauch im Rumänischen entspricht hier im Deutschen der intransitiven Variante a): *"Inflația s-a micșorat"* vs. *"Die Inflation ist gesunken"*. Ist man aber nicht geübt / unaufmerksam, ergibt sich manchmal beim Formulieren/Hinübersetzen einerseits eine reflexivierte deutsche Variante *"Die Inflation hat sich gesunken"*, die das rum. Perfekt mit dem Hilfsverb haben imitiert. Möglich ist auch, bei Nichtkenntnis/beim unsicheren Gebrauch des Verbs *"senken"*, die reflexivierte Übersetzungsvariante: *"Die Inflation senkt sich"*.

Stärker ist die Interferenz beim rum. Verb *"a scădea"*. Oft neigen Anfänger dazu, die Schwierigkeit durch Verbwahl und vereinfachende Zeitformenbildung zu vermeiden – daher die Verwechslung und der doppelte Fehler: Rum. : *"Inflația a scăzut"* vs. Dt.: *"Die Inflation hat gesunken/hat gesenkt (!)"*

Auffälliger ist die Situation im Fachsprachenunterricht, wenn diese Verbaare als Redemittel zur Bewältigung berufsvorbereitender Aufgaben wie der Versprachlichung statistischer Informationen fungieren. Nicht zufällig machen Nicolas/Sprenger/Weermann (1991: 277) in einer kleinen aber aufschlussreichen Übung auf diese Überlappungen aufmerksam, die auch mit dem Passivgebrauch zusammenhängen. Dagegen bietet auch ein Grundstufenlehrwerk wie Becker/Braunert (2010, Kap. 3), auch wenn begrenzt, die Möglichkeit, eine anfängliche Unterscheidung zwischen „*sinken*“ und „*senken*“ für die grafikbezogenen Aufgaben im Übungsteil zu bieten.

(10) „*a participa*“ – „*partizipieren*“

Rum. : *"Ei participă la conferință"* .

Dt. „*Sie nehmen an der Tagung teil*“

Gehoben bedeutet das deutsche Verb *"partizipieren"*: *"an etwas teilhaben; an etwas seinen Anteil haben, sich beteiligen, teilhaben, teilnehmen"*, scheint aber angesichts der Erläuterung im online-Lexikon v. a. eine Beteiligung im Geschäftsbereich auszudrücken, wenn es nicht auch um einen Austriazismus geht: „Dies können österreichische Banken mit einer eher überschaubaren Größe für sich nutzen, um an diesem Markt zu partizipieren“, sagt Philipp Wackerbeck (siehe den Artikel in www.pressetext.at, 2008).

Dabei zeigt sich, wie Viorel (1998: 43) bemerkt, dass sich die rumänische Sprache mit der Sintflut gebildeter Verben auf "-ieren" auf dem Weg zur Internationalisierung (auch: Hybridisierung!) befindet. So erklärt sich, weshalb rumänische Lerner häufig diese Abart von Internationalismen gebrauchen, und zwar als Vermeidungsstrategie und/oder Lernökonomie.

Eine ständige, wenn nicht (halb)offene Frage bleibt: Wie kann man vor allem im Unterricht beim unterschiedlich motivierten Deutschlernen, z.B. für in Aussicht stehende Berufsausübung, aber auch fürs Lernen auf Vorrat! und nicht zuletzt auch für Sprachberufe diesen unangenehmen Erscheinungen entgegenwirken? Ich gehe aber hier auf diese Frage nicht weiter ein. Die Übungs-Vorschläge von Lăzărescu (1995) aufgrund paronymischer Überlappungseffekte und Ionescus Anweisungen (2011) beweisen, dass die Identifizierung solcher Spracherscheinungen nicht ausreicht und im Unterricht nie ein Ende nimmt. Häussermann/Piepho (1996) oder Roche (2001) mit ihren Übungsvorschlägen sind auch gute Ratgeber. Eine Vorgehensart im Sinne des S.O.S.-Prinzips (Suchen-Ordnen-Systematisieren) ist nicht immer möglich, kann natürlich exemplarisch „inszeniert“ werden. Begrüßenswert wäre eine Einführung in die Eigenart der Übersetzungsarbeit auf mittlerer Könnensstufe, damit ein späterer Übersetzerberuf im Fachsprachenbereich vorentlastet wird. Und ich bin sicher, dass sich alle DaF-Lehrenden mit solchen "Sprachblüten" konfrontiert haben, für die sie gruppenadäquate, könnensbezogene Behandlungsarten und Lösungen gefunden haben müssen.

3. Zur wirtschafts- und interkulturellen Deutung von Bedeutungen

Mit der Entwicklung des fachbezogenen Deutschunterrichts in Zentral- und Osteuropa nach 1990 ließen sich Facetten des Wirtschaftslebens und der (vorwiegend!) bundesdeutschen Wirtschaftskultur aufgrund ihrer Musterrolle einer landeskundlichen Analyse unterziehen. In diesem wirtschaftskulturellen Kontext erhalten einige Aspekte – trotz heutiger Verblässung nationaler Eigentümlichkeiten, eine besondere Ausprägung. Punktuell waren und sind noch auch für rumänische Wirtschaftsstudierende strukturelle Grundaspekte wie die betriebliche Arbeitsorganisation und -führung, das Funktionieren marktwirtschaftlicher Mechanismen oder volkswirtschaftslehreeigener Fragen von Interesse. Aus diesen Bereichen stammen die in der vorliegenden Arbeit behandelten Beispiele (s. Constantinescu 2010: 32ff).

Die Wege zur Begriffsbildung und Gebrauchsüberprüfung sind vielfältig. Die Begriffe sind Komplexe *konventionalisierter Vorstellungen*, die sich Deutschlerner nicht immer und von Anfang an aneignen können – daher auch die landeskundlichen Aspekte, meint Müller (1994: 26-32). So ist es ratsam, dass genügend Aspekte des deutschen Begriffs dargestellt werden, bevor Bezüge auf eigenkulturelle Auffassungen/Erfahrungen gemacht werden, oder bevor einfach ins Rumänische übersetzt wird. Müller (1994), Häussermann/Piepho (1996: 79-103) und auch Imider (2010: 187ff) weisen auf einige der wichtigsten hin. Die von Müller (1994) initiierte "Bedeutungsrecherche" als Prinzip der sprachbezogenen Landeskunde bedient sich der Verfahren der "konfrontativen Semantik" (Übersetzungen, Bilder, Paraphrasieren, Analyse der Bedeutungskonstituierung usw.), die in verschiedenen Phasen des DaF/Fachsprachenunterrichts, auf allen Lernniveaus, adäquat einsetzbar sind. Wichtig ist auch: Laut Müller (1994: 30) kommt die Vermittlung neuer/bestimmter

Wortbedeutungen erst beim Fehlen einer Wortbedeutung in der Muttersprache zur Geltung, wenn dann die Bedeutungsunterschiede in der Muttersprache und Zielsprache bewusst zu machen sind. Das gilt auch für pragmatische "falsche Freunde", denn auch in einem Grammatikphänomen (wie bei Imider 2010 im Falle der Modalverben des Tschechischen) lassen sich sprachkulturell störende Verhaltens-Interferenzen beobachten.

Roche (2001:173-183) führt die Diskussion über die Kulturbedingtheit in der Fremd- und Fachsprache weiter und bietet eine Übersicht sprachsystematischer Herangehensarten, von denen ich selber im Seminar Gebrauch gemacht habe (Parallelinformation aus dem deutschen Lehrwerk "Themen 3"). So sind "Scharfsinn, Weitblick und Vision (...) nicht Begabungen, sondern sie werden durch Übung und Erfahrung erweitert und geschärft", also durch "Hypothesenbildung" und "Nachprüfung der Hypothesen", wie Häussermann/Piepho (1996:85) es formulieren. Im Folgenden einige Beispiele, die dem Studium anhand von Wirtschaftslehrwerken für die Grundstufe (Becker u.a. 2004) bzw. einem Lehrwerk für die Aufbaustufe (Colin 2000) entstammen:

- (1) Rum. "*Sich privatisieren*" = (dt.) "*sich selbständig machen*".
- (2) Rum. "*economist (ă)*" = (dt.) "*Ökonom*", "*Wirtschaftler*", "*Kaufmann*".

Zum 1. Beispiel.

Das "Selbständig werden" im Deutschen impliziert hier keine Generationskonflikte (etwa das Loslösen vom Elternhaus), sondern den Unternehmergeist und die Individualinitiative im Gewerbe. Wie z. B. bei Behandlung des 2. Kapitels "Rund um die Firma" oder auch des Kapitels 4 "Am Arbeitsplatz" im Lehrwerk von Colin (2000) ist eine Erweiterung der Diskussion auf das Unternehmertum, die Firmengründung, die deutschen und rumänischen Klein- und mittelständischen Unternehmen (die „KMU“) mit ihrer Firmenorganisation durchaus möglich. In Leca (2000) wird für den deutschen Ausdruck das rumänische Äquivalent „*a fi/deveni independent; a fi/deveni autonom; a fonda o întreprindere*“ (also dt.: "*selbständig werden, ein Unternehmen gründen*") geboten. Im DGR (2000) kommt die Privatisierung als „Übergabe staatlichen Eigentums in private Hände“, als "Entstaatlichung" vor.

Eine Unterrichtserfahrung mit unseren Wirtschaftsstudierenden zeigte, dass der rumänische Terminus in der Folge einer nach 1990 manifestierten negativen Konnotation noch im umgangssprachlichen Wortschatz verankert ist. Von den mehreren Arten von Wortbedeutungen, von den Beziehungen der Wörter untereinander sowie ihrer Beziehung zur Realität erfasst die denotative Wortbedeutung konkrete Merkmale und ist auf den ersten Blick kulturneutral (Storch 1999: 55-56). Sie kann aber mit der so genannten "assoziativen" und "emotionalen" Bedeutung gekoppelt werden, die ihrerseits individuell, gruppenspezifisch und manchmal auch kulturspezifisch geprägt ist. Bei der als Seminartätigkeit gedachten Darstellung einer Erfolgsgeschichte im Rumänischen kam oft die nicht motivierte reflexivierte Verbform! "*sich privatisieren*", als deutsches Äquivalent für das rum. Verb "*a se privatiza*", mit der oben genannten deutschen Bedeutung vor.

In der Grammatik ist das Verb "*privatisieren*" in beiden Sprachen transitiv, beide Wortfamilien umfassen die Substantive "privatizare" bzw. "Privatisierung" (im Fremdwörter-Duden 1995 mit Bezug auf "französierende Bildung!") sowie eine Reihe

von Komposita. Im Rumänischen umgangssprachlichen Stil gibt es noch die merkwürdige Pluralbildung "*privații*". Zurück auf Deutsch ist das etwa als "*private Betriebsbesitzer/Unternehmer*" zu verstehen, wohl im Sinne eines noch gültigen Vergleichs mit den noch staatlich kontrollierten Betrieben. Dabei geht es um eine ortsspezifische Manifestierung des Unternehmergeistes, mit Bezug auf meistens kleine Handels- und Dienstleistungsbetriebe, die an den „Tante-Emma-Laden“ erinnern. Nicht gerade die Initiative stand im Vordergrund: Als „Privatunternehmer“ befand man sich bei einer (vielleicht beneideten) Risikoübernahme im Kontrast zu der allmächtigen Kommandowirtschaft vor 1990. Es geht hier um keinen eigentlichen semantischen „falschen Freund“, viel eher um eine über eine grammatische Malformierung erfolgte partielle Bedeutungsveränderung: Die volkswirtschaftlichen Vorgänge der 90er Jahre werden auf Individualebene transferiert und mit einem „falschen Freund“ der Reflexivität gekoppelt. In den heutigen Medien in Funk- und Fernsehsendungen wird der Terminus "*sich privatisieren*" noch belegt, die unangenehme Konnotation schwächt sich aber ab. Die "*privaten Betriebsbesitzer und Unternehmer*" heißen hier nach dem Jahr 2000 eher die oben erwähnten "KMU". So ergänzt die von Roche (2001: 126) anvisierte "kritische Kompetenz" in der interkulturellen Diskussion die lernereigene Fähigkeit zur angemessenen Sprachleistung.

Zum 2. Beispiel.

Mit Buhlmann (1989: 83-98 und 104-106) hängt das Wesen der Fachsprache Wirtschaft mit der Sozialisierung und mit den Kommunikationszwecken in diesem Bereich zusammen. Gegenüber den technischen-naturwissenschaftlichen Fachsprachen ist die so genannte Fachsprache Wirtschaft ein Bündel verwandter Berufssprachen, nicht zuletzt um Gemeinsprache und um landeskundliche Elemente "bereichert". Die gegenwärtigen Globalisierungsvorgänge entkräften schon viel von dem, was die bisherige Terminologie in diesem Bereich (hier in der deutschen Arbeitswelt) festgehalten hat. Bei wirtschaftskulturell geprägten Bezeichnungen/Termini ist aber oft Vorsicht geboten.

Eine interessante Querbeziehung der Wortbedeutungen entsteht mit der Gegenüberstellung des rum. "*economist*" und der deutschen Termini "*Ökonom / Ökonomist / Wirtschaftler / Kaufmann*". Eine Erläuterung war schon vor Jahren umso notwendiger, als unsere Studenten, die nach dem Jahr 1990 das Fortgeschrittenenlehrwerk von Nicolas/Sprenger/Weermann (1991) gebrauchten, oft fragten: Sind sie nach Studienabschluss:

"*Diplom-Kaufmann/Kauffrau*",

"*Diplom-Ökonom/Ökonomin*" oder sogar

"*Diplom-Ökonomist/in im Handel*" !?

In Wahrig (2000) wird der Terminus "*Ökonom*" mit der Bedeutung "Landwirt/Hausverwalter/Gutsverwalter" angegeben, dass das DGR (2007) mit dreifachem Bezug auf die Wirtschaft allgemein, auf die Verwaltungsarbeit in bestimmten Organisationen (z. B. in einem Kloster) und in der Landwirtschaft ins Rumänische übersetzt:

1. "*economist*",

2. "*econom/administrator*",

3. "*agricultor, agronom*".

Leca (2000) bietet dafür nur das rum. "*economist*". Im DGR (2007) steht für "*Ökonomist*" (usuell in der ehemaligen DDR) auch das rum. "*economist*". Der

hierzulande lange Zeit gebräuchliche "Wirtschaftler" kommt nur im DGR (2007) vor, und ohne weitere berufliche Kenntnisse wird es noch als "economist/specialist în economie" übersetzt. Man stelle sich die Schwierigkeiten und redundanten Formulierungen in Formulierungen wie "Landwirtschafts-Wirtschaftler" vor! Die Antwort ist bis zuletzt: "Okönom-Okönonen".

Die deutschen Termini "Kaufmann/Kauffrau" bestimmt das DGR (2007) als "comerciant/negustor/neguțător", während Wahrig (1970) dazu schreibt: „jemand, der Handel betreibt/kauft-verkauft, im Handelsbetrieb arbeitet“. Die Spezialisierung „deckt viele Steuerungs- und Kontrolloperationen, bei den meisten Berufen ist sie anhand der Berufsbezeichnung verständlich“ – mit Ausnahme des Industriekaufmanns, der laut Buhlmann (1989: 103-104) Kenntnisse aus allen Wirtschaftsbereichen besitzen muss! Die Auswahl ist folglich riesig: "Automobil-, Bank-, Gesundheitswesen-, Groß- und Außenhandels-, Grundstücks- und Wohnwirtschafts-, Informatik-, Reiseverkehrs-, Schifffahrts-, Speditions-, Veranstaltungs- (2001 eingeführt!), Verlags-, Versicherungs- oder Werbungskaufmann".

Ferner ist eine Unterscheidung gegenüber den als möglichen intralingualen Interferenzen (als Synonymie) aufzufassenden deutschen Berufsbezeichnungen "Fachmann/Fachfrau" vorzunehmen. Laut DGR (2007) ist der "Fachmann" für den rumänischen Lerner einfach "specialist", also ein "Spezialist" in einem Bereich. Erst ein eingehendes Deutschstudium anhand der Lehrwerke für höhere Könnensstufen/gezielte Lernergruppen erläutert dies alles: Bei den fast identischen Arbeitsaufgaben haben die Termini "Fachmann/die Fachfrau" im davor angegebenen Bereich gegenüber "Kaufmann/Kauffrau" eher mit organisatorischen Arbeitsabläufen zu tun (siehe „Studien- und Berufswahl 2002/2003“).

Abschließend, rück- und ausblickend: Sprachenlernen ist auch Bedeutungslernen. Im Studium wie auch in der Berufsausübung soll man beim Fremd- und Fachsprachengebrauch mit möglichen ausgangs- und zielsprachlichen Interferenzen rechnen. Gelegentlich fördern diese den Lernfortschritt und stellen (kurzfristig) auch eine lernstrategische "Erleichterung" dar. Sie werden aber nicht mit improvisierten Mitteln, sondern mit eingeübtem Verständnis des Andersartigen und mit langfristig gültigen Arbeitstechniken bewältigt.

Literatur

1. *** 1985. *DUDEN. Bedeutungswörterbuch*. Bd. 10, Mannheim: Duden-Verlag.
2. *** 1995. *DUDEN. Das Fremdwörterbuch*. Bd. 5, Mannheim: Duden-Verlag.
3. *** 2007. *Dicționar German-Român* (Autorenkollektiv), București: Ed. Academiei. [DGR]
4. *** 2002/2003. *Studien- und Berufswahl. Information und Entscheidungshilfe*, B.A.A.
5. *** 2000. *Wahrig. Deutsches Wörterbuch*, Stuttgart: Bertelsmann Lexikon-Verlag.
6. *** 1970. *Wahrig. Deutsches Wörterbuch* (Sonderausgabe), Stuttgart: Bertelsmann Lexikon-Verlag.
7. *** *Islamic Finance für europäische Banken Goldgrube, in <http://www.pressestext.com/news/20080807001>* (abgerufen Februar 2013)
8. *** *Wirtschaftstermini*, in: <http://wirtschaftslexikon24.com> (abgerufen Februar 2013)
9. Becker, N., Braunert, J., Schlenker, W. 2004. *Unternehmen Deutsch, Grundkurs. Niveau A1-A2*, Barcelona, Belgrad: Klett Sprachen.
10. Becker, N., Braunert, J. 2010. *Alltag, Beruf & Co.* Band 3, Ismaning: Hueber.
11. Buhlmann, R. 1989. "Fachsprache Wirtschaft – gibt es die ?". In: *Jb. DaF*, 15, S. 82-108.
12. Buhlmann, R., Fearn, A. 2000. *Handbuch des FachSU*, Tübingen: G. Narr.

13. Colin, C. 2000. *Unternehmen Deutsch*, London: Chancereel.
14. Constantinescu, L. 2010. "Wenn das Gleiche nicht Dasselbe ist. Problem Wortbedeutung im DU", in: *Synergy*, H. 2, S. 28-40.
15. Dreyer, H., Schmitt, R. 1996. *Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik*. 1. Auflage, Ismaning: M. Hueber.
16. Funk, H. 1992. "Berufsbezogener Deutschunterricht". In: *Fremdsprache Deutsch*, (Sondernummer), S. 4-15.
17. Große, E. U. 1998. "Zwischen Linguistik und Landeskunde: die faux amis culturels", in: *französisch heute*, 29, S. 359-378.
18. Häussermann, U./ Piepho, H.E. 1996. *Aufgaben-Handbuch DaF*, München: iudicium.
19. Imider, M. 2010. *Interferenz und Transfer im DaF-Unterricht*, Dissertation, Masaryk-Universität Brno. URL: http://is.muni.cz/th/45184/ff_d/ disertace-Bum6e.pdf (abgerufen Februar 2013).
20. Ionescu, A. 2011. "Didaktik der falschen Freunde - praktische Ansätze für die Übersetzer- und -Dolmetscherguppen im Universitätsbereich", in: *Professional Communication And Translation Studies*, H. 4 (1-2), S. 131-141.
21. Kiesel, M., Ulsamer, R. 2000. *Interkulturelle Kompetenz für Wirtschaftsstudierende. Fakten. Charakteristika. Wege zum Erwerb*, Berlin: Cornelsen.
22. Krezminska-Krzywda, J. 2006. "Falsche Freunde in der Terminologie Polnisch-Deutsch". In: Fries, N., Fries, Ch. (Hrsg.). *Deutsche Grammatik im europäischen Dialog. Beiträge zum Kongress*, Krakau, online, URL: http://www2.hu-berlin.de/linguistik/institut/syntax/krakau2006/beitraege/krzeminska_krzywda.pdf (abgerufen Februar 2013)
23. Kroschewski, A. 2000. "False friends" und „true friends“. *Ein Beitrag zur Klassifizierung des Phänomens der intersprachlich-heterogenen Referenz und zu deren fremdsprachendidaktischen Implikationen*, Frankfurt am Main u.a.: P. Lang (zit. in Seelbach, H. 2002).
24. Lăzărescu, I. 1995. "Einige Vorschläge zur Übungsgestaltung aufgrund der Paronymie im Unterrichtsfach DaF", in: *Deutsch aktuell*, H. 5, S. 8-9.
25. Leca, D.M. 2000. *Dicționar german-român de termeni economici*, Iași: Polirom.
26. Lutjeharms, M. 2003. "Die Rolle der Übersetzung in die Ausgangssprache für den Wortschatzerwerb", H. 2-3, S. 128-139, URL: http://www.alberta-ca/german/e_journal (abgerufen Februar 2013)
27. Meißner, F.-J. 1999. "Das mentale Lexikon aus der Sicht der Mehrsprachigkeitsdidaktik", in: *Grenzgänge*, H. 12, S. 62-80.
28. Müller, B.D. 1994. *Wortschatzarbeit und Arbeitsvermittlung*. Fernstudieneinheit 8 des Fernstudienprojekts DaF und Germanistik (hrsg. zus. mit DIFF, GhK und GI München), Berlin u.a.: Langenscheidt.
29. Nicolas, G., Sprenger, M., Weermann, W. 1991. *Wirtschaft- auf deutsch*, München: Klett Edition Deutsch.
30. Roche, J. 2001. *Interkulturelle Sprachdidaktik. Eine Einführung*, Tübingen: G. Narr.
31. Roelcke, T. 1999. *Fachsprachen*. Berlin: E. Schmidt.
32. Seelbach, H. 2002. *Was sind „falsche Freunde“? Eine Darstellung des Phänomens*, URL: http://www.gesellschaftstherapie.de/extras/false_friends_2002.pdf (abgerufen Febr. 2013)
33. Spiropoulou, P.-P. 2003. *Fehler im Tertiärsprachenunterricht. Beitrag im Rahmen eines Forschungsstipendiums am Europäischen Fremdsprachenzentrum (EFSZ) im Rahmens des Projekts "Mehrsprachigkeitskonzept Tertiärsprachenlernen Deutsch nach Englisch"* (2000-2003), URL: <http://www.ecml.at/LinkClick.aspx?fileticket=qCf58WkpvKY=&tabid=174&language=en-GB> (abgerufen Januar 2013)
34. Storch, G. 1999. *Deutsch als Fremdsprache: Eine Didaktik*, München: W. Fink.
35. Theiss, W., Theiss, M. 2006. *Dicționar economic român-german*, București: ASAB.
36. Viorel, E. 1998. "Falsche Freunde im eurolateinischen Kontext", in: *Zeitschrift der Germanisten Rumäniens*, Heft 13-14, S. 297-301, URL: <http://www.e-scoala.ro/germana/ggr2.html> (abgerufen Februar 2013)
37. Viorel, E. 2007. "Verben auf -ieren aus kontrastiver Sicht mit dem Rumänischen". In: Boszak, G. (Hrsg.). *Germanistik ohne Grenzen. Studien aus dem Bereich der Germanistik*, Klausenburg-Grosswardein: Partium, S. 29-48.